

Weniger bekannter amerikanischer "Film Noir"

Autor(en): **Vian, Walt R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **32 (1980)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-933060>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kein Junge ist, und sich fragen, wie die Zukunft von Elfis Sohn nach den Vorstellungen dieser Frauenrunde aussehen soll. Aber vielleicht ist die feministisch wirkende Schlusszene doch nur als Provokation gemeint. Ein Indiz dafür könnte es sein, dass die schöne Arbeit an der Kamera auch für diese «Frau hinter der Kamera» von Gerhard Hierzer – von einem Mann geleistet werden durfte. June Kovach

P. S. zur Serie: «Frauen hinter der Kamera»

Seit gut einem Jahr läuft im Fernsehen DRS diese Serie, die folgende Filme in loser Folge ausgestrahlt hat: Lina Wertmüllers «Tutto a posto e niente in ordine», Agnès Vardas «Le Bonheur», Uschi Reichs «Keiner kann was dafür», Cristina Perinciolis «Die Macht der Männer ist die Geduld der Frauen», Liliane de Kermadecs «Aloise», Elda Tattolis «Planet Venus», Käthe Kratz' «Mit Leib und Seele», Elsbeth Gujers «Stilleben».

Befragt nach den Auswahlkriterien dieser Filme gab Redaktor Dr. P. Kretz, Ressort Fremdprogramme bei der Abteilung Dramatik, zur Antwort: Ausschlaggebend sei der Stellenwert eines Filmes in der Kinolandschaft eines bestimmten Landes. Es gehe nicht primär um eine inhaltliche, thematische Auseinandersetzung (zum Beispiel der Stellung der Frau in unserer Gesellschaft), und schon gar nicht um eine Reihe von Emanzipationsfilmen.

Als der Film «Stilleben» in dieser Reihe gezeigt wurde, hat sich die Autorin Elisabeth Gujer gegen diese diskriminierende Etikettierung gewehrt. Die Redaktion hat ihre Argumente ernst genommen. Beim nächsten Film, der in dieser Reihe geplant war, wird diese «Etikette» wegfallen. Es ist dies die amerikanische Filmkomödie «A New Leaf» von Elaine May, die am 16. März ausgestrahlt wird (vgl. TV-Tip in dieser Nummer).

Obwohl es der Reihe bisher kaum gelungen ist, sich neben den Cinephilen ein inhaltlich engagiertes Stammpublikum zu schaffen (der Grund dürfte wohl in den filmspezifischen, -ästhetischen Auswahlkriterien liegen), droht nun mit dem Wegfall der Etikette «Frauen hinter der Kamera» die Gefahr, dass weniger bekannte Filme wie der von Cristina Perincioli und der von Käthe Kratz in Zukunft nicht mehr im Programm aufscheinen werden. Dabei hat gerade auf diese «Frauenfilme» mit ihren explizit feministischen Perspektiven diese oder eine ähnliche Etikette gut gepasst. Matthias Loretan

Weniger bekannter amerikanischer «Film Noir»

Zu einer Retrospektive des Filmpodiums Zürich

Es ist, unter anderem, gerade auch eine Aufgabe des Filmpodiums zu zeigen, dass es, ausser den Filmen über die in allen Büchern immer geschrieben wird, auch noch andere wichtige und hervorragende Filme gibt.

Bernhard Uhlmann

«The Big Sleep» von Howard Hawks dürfte, wo immer und so oft er auch gezeigt wird, sein Publikum finden – was ja durchaus berechtigt ist. «Kiss Me Deadly» aber, der in einschlägigen(?) Cineastkreisen längst auch ein Kultfilm ist, bleibt in unse-

rén Breitengraden erst noch zu entdecken – und es wäre zu hoffen, dass er jetzt wenigstens gesehen und zur Kenntnis genommen wird. So einleuchtend es auf der einen Seite ist, dass gerade die bekanntesten Filme das grösste Publikum finden, so enttäuschend finde ich andererseits, dass dieser Sachverhalt meist mit einer geradezu schon bedenklichen Trägheit gepaart ist, weniger bekannte, alte Filme neu zu entdecken.

Nun, das Gegenteil kann bewiesen werden. Der zweite Teil einer Retrospektive des Zürcher Filmpodiums «Der amerikanische «Film Noir»» bringt in hohem Masse Filme, die bei uns erst noch zu entdecken sind. Mit vorwiegend weniger bekannten Filmen aus den Jahren 1942–1955 wird fortgesetzt, was letztes Jahr unter dem Titel «Raymond Chandler und der amerikanische «Film Noir»» mit eher bekannteren Filmen des Genres so erfolgreich begonnen wurde.

Selbstverständlich werden auch in dieser Retro nicht lauter verkannte Meisterwerke gespielt werden. Aber es sind mit Sicherheit mehrheitlich Filme dabei, die es wert sind, der Vergessenheit entrissen zu werden, und dem Publikum ist der Mut zu wünschen, das bescheidene Wagnis einzugehen, (auch eigene) Entdeckungen zu machen.

Hinweise zu einzelnen Filmen

Mit «*The Blue Dahlia*» wird noch ein Film nachgetragen, der eigentlich ins erste Programm gehört hätte, damals aber einfach nicht zu beschaffen war. Es handelt sich nämlich um den einzigen Stoff, den Raymond Chandler direkt fürs Kino schrieb, ohne dass es dazu zuvor eine Romanvorlage gab. George Marshall, der das Drehbuch verfilmt hat, ist sicher kein bedeutender Regisseur; dennoch gehört dieser Film einfach, zumindest aus Anschauungsgründen und zu Studienzwecken, in eine «Film-Noir»-Retrospektive.

Bei «*The Asphalt Jungle*» bürgt eigentlich schon der Name John Huston für einige Qualität. Ausserdem handelt es sich dabei um den Film, von dem die Sage geht, dass ihn der französische Meisterregisseur Jean-Pierre Melville, in seinem kleinen Privatkino, an die zweihundert Mal sich angesehen und zu einem seiner Lieblingsfilme erkoren hat.

Anthony Mann ist als Western-Regisseur sicher kein Unbekannter, seine «schwarzen Filme» aber haben die wenigsten gesehen. «*Border Incident*» – mit etwas grösserem Budget, aber derselben Equipe inszeniert wie «*T-Man*» und «*Raw Deal*» (die leider nicht zu beschaffen waren) – steht von ihm im Programm. Es soll dabei um Menschenschmuggel gehen: Detektive der Einwanderungsbehörden infiltrieren die Bande, die mexikanische Landarbeiter schwarz über die Grenze in die Staaten bringen, und lösen den Fall von innen. Realismus und soziales Engagement, die den Film auszeichnen, dürften ihn auch eher etwas schwerfällig machen.

«*Body and Soul*» ist einer der hervorragenden, aber wenig bekannten Filme aus dem Boxer-Milieu (Regie: Robert Rossen, Drehbuch: Abraham Polonsky, Hauptrolle: John Garfield). Garfield spielt einen unterprivilegierten Vorstadtjungen, der sich dank seiner körperlichen Talente im wörtlichen Sinne ganz nach oben durchboxt, worunter allerdings, wie schon der Titel andeutet, seine Seele eher Schaden nimmt. Lilly Palmer ist in einer beachtlichen Rolle, als lebensfrohe, unabhängige und eigenständige, aber zugezogene Kunststudentin zu sehen. Der Film, der in grossen Rückblenden angelegt ist, endet zwar gut, gilt aber dennoch zurecht als «Film Noir». Das straffe Drehbuch sorgt für Tempo und Klima, die Bilder des hervorragenden James Wong Howe für Stimmung und Atmosphäre.

Ebenfalls im Boxer-Milieu spielt und ebenfalls weniger bekannt ist «*The Set-Up*» von Robert Wise, was ganz interessante Vergleiche ermöglichen sollte. Kommt doch noch hinzu, dass der etwas bekanntere «*The Killers*» von Robert Siodmak – übrigens mit Burt Lancaster in seiner ersten Rolle – ebenfalls von einem Boxer han-

KURZBESPRECHUNGEN

40. Jahrgang der «Filmberater – Kurzbesprechungen»

5. März 1980

Ständige Beilage der Halbmonatszeitschrift ZOOM-FILMBERATER. – Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM-FILMBERATER gestattet.

Apache Woman

80/54

Regie und Buch: George McRoots; Kamera: Sergei Rubin; Musik: Budy Maglione; Darsteller: Al Cliver, Yara Kewo, Rick Boyd, Henry Kalter, Robert Galliani; Produktion: Italien 1977, National Cinematografia, 90 Min.; Verleih: Victor Film, Basel.

Ein Indianerlager wird von einer Patrouille der amerikanischen Armee massakriert, zurück bleiben ein Soldat und eine schöne Indianerin. Sie verlieben sich auf ihrer Reise zum nächsten Fort ineinander, werden aber von herumstreifenden Banditen gequält und schliesslich umgebracht. Dieser von keinerlei Kenntnis über die Indianer getriebene Dutzendproduktion dient die Problematik von «Soldier blue» nur als Alibi für kitschige und gewalttätige Szenen.

E

Emanuelle – Notti porno nel mondo (Emanuelles Sexnächte/Sinnlichkeit hat • 1000 Namen)

80/55

Regie und Buch: Jimmy Matheus; Darsteller: Laura Gemser u. a.; Produktion: Italien 1977, Prestige, 80 Min.; Verleih: Elite Film Zürich.

Nachtlokaldarbietungen – meist pornographischen Zuschnitts – in «erotischen Metropolen» Europas, Asiens, Afrikas und Amerikas, vermengt mit einigen grausamen bis perversen Riten aus exotischen Ländern, sind in der monotonen und spekulativen Manier der «Mondo»-Filme aneinandergereiht, wobei Emanuelle sich als «Reiseleiterin» und Ausziehkünstlerin bemüht.

E

• Emanuelles Sexnächte / Sinnlichkeit hat 1000 Namen

Graf Dracula (beisst jetzt) in Oberbayern

80/56

Regie: Carlo Ombra; Buch: Grünbach, Rosenthal; Kamera: Heinz Hölscher; Musik: Gerhard Heinz; Darsteller: Betty Vergès, Bea Fiedler, Gianni Garko, Giacomo Rizzo, Ralf Wolter, Linda Grondier u. a.; Produktion: BRD 1979, Lisa Barthonia Film, 93 Min.; Verleih: Domino, Wädenswil.

Zwei Tote werden durch den Lärm einer Schlossdiskothek zu neuem «Leben» erweckt. Die mitternächtlichen Umtriebe der beiden blutsaugenden Luststiller werden von den Schlossherren alsbald als Touristenattraktion ausgeschlachtet. Dazu tummeln sich möglichst viele nackte Mädchen inmitten einer herrlichen Gebirgswelt. Eine dümmlich-spekulative Klamotte von schludriger Machart.

E

TV/RADIO-TIP

Samstag, 8. März

17.00 Uhr, ARD

Der geteilte Christus

In diesem Bericht von Günter Rolling kommen drei Aspekte der Ökumene zur Sprache: 1. Aussagen und Aktionen auf dem Weg der Einheit, wie sie von den Kirchenführern zu hören und zu sehen sind; 2. der ökumenische Alltag einer evangelischen und katholischen Ortsgemeinde, die unter einem Dach leben und arbeiten; 3. der Versuch einer kurzen theologischen und historischen Bilanz der ökumenischen Bewegung, erarbeitet vom bisherigen Leiter der Abteilung «Glaube und Kirchenverfassung» beim Weltkirchenrat in Genf, Dr. Lukas Vischer. Als Ergebnis des Berichtes zeigt sich, dass der Enthusiasmus am Anfang der ökumenischen Bewegung heute einer zunehmenden Ernüchterung Platz macht. Was bleibt, zwischen Resignation und Hoffnung, ist die Strategie der kleinen Schritte.

20.15 Uhr, ZDF

I was a Male War Bride (Ich war eine männliche Kriegsbraut)

Spielfilm von Howard Hawks (USA 1948), mit Cary Grant, Ann Sheridan. – Der Film erzählt die Geschichte eines französischen Offiziers, der sich in Catherine Gates, Leutnant des weiblichen Hilfskorps der amerikanischen Armee, verliebt und als «Kriegsbraut» mit ihr nach Amerika fahren will. Die erheiternde Filmkomödie parodiert treffsicher die amerikanische Bürokratie.

Sonntag, 9. März

15.10 Uhr, ARD

Souder (Das Jahr ohne Vater)

Spielfilm von Martin Ritt (USA 1972), mit Paul Winfield, Cycely Tyson. – 1933 in Louisiana: Ein farbiger Farmer, der trotz harter Arbeit kaum das Nötigste zum Leben für seine Familie verdient, wird wegen eines geringfügigen Diebstahls von Nahrungsmitteln zu einem Jahr Arbeitslager verurteilt, ohne dass seine Familie weiss, wohin er gebracht wird. Sein ältester Sohn macht sich nach einiger Zeit auf, den Vater zu suchen, und erlebt, in welcher Abhängigkeit

von den Weissen Schwarze trotz formaler Gleichberechtigung immer noch leben müssen. Der Film ist unsentimental, fast dokumentarisch inszeniert. Trotz einer gewissen Idealisierung in der Darstellung der Geschehnisse und Figuren verdeutlicht er die Probleme der schwarzen Bevölkerung mit Intelligenz und Einfühlungsvermögen.

15.20 Uhr, ZDF

From Hand to Mouth (Von der Hand in den Mund)

Spielfilm von und mit Harold Lloyd (USA 1919). – Obwohl die stummen Werke von Harold Lloyd in den zwanziger Jahren um die Welt gingen und sich auch in Europa grosser Beliebtheit erfreuten, sind einige der rund 250 Lloyd-Filme hierzulande bisher nicht zu sehen gewesen. So erlebt die 35minütige Komödie innerhalb der Lloyd-Spielfilmreihe des ZDF ihre deutsche Erstaufführung. Der Film schildert den Existenzkampf des mittellosen Harold. Mit ihm kämpfen ein kleines Waisenkind und ein Hund gegen die Verstrickungen im Slum an.

17.00 Uhr, DRS II

Psychologischer Zugang zu Vivaldis Concerto «La Notte»

Der Psychiater Florian Langegger vergleicht den Aufbau von Antonio Vivaldis Concerto «La Notte» mit den Erkenntnissen der modernen Schlafforschung: die verschiedenen Phasen von Traum- und Tiefschlaf entsprechen den in Tempo und Ausdruck differenziert gestalteten Sätzen von Vivaldis genanntem Konzert. Vivaldi litt vermutlich an einer Herzneurose und hatte als schöpferischer Mensch unter diesen Umständen offenbar Zugang zu den in der Natur des Menschen verankerten Tatbeständen.

20.00 Uhr, TV DRS

Der Galgensteiger

Dokumentarspiel von Xavier Koller und André Kaminski (Schweiz 1978), mit Hilmar Thate, Angelica Domroese, Günther Lamprecht, Hans Heinz Moser. – Im Mittelpunkt des Geschehens steht der Luzerner Armenarzt Jakob Steiger, der am missglückten

Harry and Tonto (Harry und Tonto)

80/57

Regie: Paul Mazursky; Buch: P. Mazursky und Josh Greenfeld; Kamera: Michael Butler; Musik: Bill Conti; Darsteller: Art Carney, Ellen Burstyn, Geraldine Fitzgerald, Joshua Mostel, Chief Dan George, Phil Bruns u. a.; Produktion: USA 1974, Paul Mazursky für 20th Century Fox, 115 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Der Rentner Harry muss aus seiner geliebten New Yorker Wohnung ausziehen. Mit seiner Katze Tonto beginnt für ihn, der ursprünglich nur seine Kinder besuchen wollte, eine Reise durch den Kontinent, die plötzlich Eigendynamik erhält. Ein alter Mann «on the road» – vielfältige Begegnungen strukturieren den Film in loser Form. Subtile Charakterisierung, feiner Witz und ein Unterton von Melancholie machen aus «Harry and Tonto» einen würdigen Vorläufer einer Reihe von Filmen der letzten Jahre, die alte Menschen in den Mittelpunkt stellen. → 6/80

E

Harry und Tonto

Jaguar Lives (Jaguar)

80/58

Regie: Ernest Pintoff; Buch: Yabo Yablonsky; Kamera: Jon Cabrera; Musik: Robert O. Ragland; Darsteller: Joe Lewis, Barbara Bach, Christopher Lee, Donald Pleasance, Capucine, Joseph Wiseman, Woody Strode, John Huston u. a.; Produktion: USA 1978, Derek Gibson, 90 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Da sind einem denn doch die fernöstlichen Karate-Streifen lieber, denn die sind wenigstens nicht so offen rassistisch: Der blonde US-Super-Agent Jaguar schlägt sich mit Karate und anderen Kampftechniken durch eine absolut lächerliche Story auf einer Heroin-Spur durch die ganze Welt. Die jeweiligen Örtlichkeiten werden in kurzen Folklore-Passagen eingeführt, einheimische Statisten danach von Jaguar gründlich zusammengeschlagen und meist getötet. Ein völlig minderwertiger Film.

E

Jaguar

Kramer vs Kramer (Kramer gegen Kramer)

80/59

Regie: Robert Benton; Buch: R. Benton nach einem Roman von Avery Corman; Kamera: Nestor Almendros; Musik: Henry Purcell, Antonio Vivaldi; Darsteller: Dustin Hoffman, Meryl Streep, Jane Alexander, Justin Henry, Howard Duff, George Loe u. a.; Produktion: USA 1979, Stanley R. Jaffe, 105 Min.; Verleih: 20th Century Fox, Genf.

Nach langjähriger Ehe verlässt Joanna Kramer ihren Mann Ted und den kleinen Sohn Billy. Ted entwickelt sich vom gestressten Karrieristen zum wirklichen Vater. Als Joanna, ebenfalls gewandelt, nach anderthalb Jahren das Sorgerecht für Billy beansprucht, kommt es zur gerichtlichen Auseinandersetzung. Das traurige Thema ist mit viel Formbewusstsein inszeniert und wird von grossartigen schauspielerischen Leistungen getragen. Die Emotionalität, die ohne allzu-grosse sentimentale Ausrutscher von dieser repräsentativen Schilderung eines gängigen Themas ausstrahlt, dürfte nicht nur die Gemüter bewegen, sondern auch zur Diskussion des gesellschaftlichen Kontextes anregen. 5/80

E★

Kramer gegen Kramer

Malibu Beach (Jeans, Teens und Luftballons)

80/60

Regie: Robert J. Rosenthal; Buch: Celia Susan Cotelo und R. J. Rosenthal; Kamera: Jamie Anderson; Musik: Michael Lloyd; Darsteller: Kim Lankford, James Daughton, Susan Player Jarreau, Stephen Oliver, Michael Luther u. a.; Produktion: USA 1979, Crown Internation, 92 Min.; Verleih: Idéal Film, Zürich.

Sonne, Strand und Sex sind die drei Fixpunkte, zwischen denen die Ferien einiger Teens dahinplätschern. Ganz normal und durchschnittlich ist alles in diesem Film, sogar ein – übrigens ganz gewöhnlicher, grauer – Hai vermag die spiessige Routine nicht zu durchbrechen. Glatt und oberflächlich simuliert «Malibu Beach» die Langeweile des Pseudo-Jet-Set, glücklicherweise auf neunzig Minuten zusammengerafft.

E

Jeans, Teens und Luftballons

Freischarenzug von 1845 gegen Luzern teilnahm, in die Hände der Luzerner fiel, zum Tode verurteilt wurde, durch Bestechung aus dem Kesselturm befreit werden konnte und in Zürich mit starkem Sympathiegefühl aufgenommen wurde; Steiger wurde, nachdem der Sonderbund aufgelöst und die neue Eidgenossenschaft 1848 gegründet worden war, zum ersten Präsidenten des Nationalrates gewählt. Der Film nimmt entschieden für damals fortschrittliche Möglichkeiten Partei. Da die damals neuen Ideen heute selbst von ihren damaligen Gegnern, wenigstens als Ideen, vertreten werden, macht die «Engagiertheit» des Films niemandem weh. Die zeitliche Distanz hätte mehr historische Analyse und damit ein differenzierteres Bild erwarten lassen. – Der «Galgensteiger» ist eine Koproduktion der SRG, des ZDF und des ORF. Zusammen mit «Die Paulskirche» (ZDF) und «Feuer» (ORF) bildet dieses TV-Spiel die «Trilogie 1848». Das ZDF strahlt den Film von Xavier Koller am Montag, den 17. März, um 21.20 Uhr aus.

Montag, 10. März

22.20 Uhr, ZDF

 **Die versunkenen Welten von Roman Vishniac**

Dokumentarporträt von Erwin Leiser (Schweiz 1978). – Roman Vishniac, ein aus Osteuropa gebürtiger Jude, ist Wissenschaftler, Künstler und vorallem Photograph. Versunkene Welten, der Plural im Titel verweist auf zwei völlig verschiedene Genres von Photographie, denen Vishniac seine Berühmtheit verdankt. Er war einer der Pioniere der Makrophotographie; seine farbschillernden Bilder zeigen verborgene Dinge und Lebewesen, die nur durch das Mikroskop sichtbar gemacht werden können. Vishniac erreichte aber vorallem mit seinen Schwarzweissaufnahmen Anerkennung, in denen er die Juden seiner Heimat photographierte. Unter schwierigsten technischen Bedingungen hat er in den zwanziger und dreissiger Jahren authentische und faszinierende Dokumente einer Welt geschaffen, die wenige Zeit später zerstört wurde. Er hat, so sagt Vishniac, den Untergang nicht verhindert, aber wenigstens die Gesichter gerettet.

23.00 Uhr, ARD

 **Los Golfos (Die Strassenjungen)**

Spielfilm von Carlos Saura (Spanien 1959), mit Manuel Zarzo, José Luis Marin. – Im

Mittelpunkt des Films stehen fünf Jugendliche, die von kleinen Diebstählen leben. Einer von ihnen träumt davon, ein berühmter Stierkämpfer zu werden. Eines Tages fassen seine Freunde den Entschluss, ihm das Geld für sein Debüt als Torero zu verschaffen. – Saura ist an der Gruppe der jugendlichen Aussenseiter interessiert, die am Rande der Gesellschaft ihre eigenen Pläne und Vorstellungen verwirklichen wollen. Ihre Existenz registriert Saura mit dokumentarischer Genauigkeit. Diese Dokumentation ersetzt ihm den Appell.

Dienstag, 11. März

21.20 Uhr, ZDF

 **Wer ist hier behindert, ich oder du?**

Seit zwei Jahren bestehen Kontakte zwischen einem Behindertenclub in Mainz und einigen Redakteuren des ZDF. Dabei wurde die Idee geboren, einmal keinen Film über Behinderte zu drehen, sondern einen Film von Behinderten und ihren Freunden selbst machen zu lassen. Die Gruppe bestimmte, welche Situationen ihres Alltagslebens gefilmt werden sollten, die betreuenden Redakteure fungierten nur als Diskussionspartner oder halfen, technische Probleme zu klären. Die Dreharbeiten zogen sich über einen langen Zeitraum hin, weil immer wieder neu auftauchende Probleme in Gruppendiskussionen bewältigt werden mussten. Was letztlich bei diesem Experiment herauskam, ist ein episodenhafter, offener und ehrlicher Film, der zeigen wird, wie notwendig es ist, in Fernsehberichten Betroffene selbst zu Wort kommen zu lassen.

22.00 Uhr, ZDF

 **The Last of the Mobile Hotshots (Blutsverwandte)**

Spielfilm von Sidney Lumet (USA 1969), mit James Coburn, Lynn Redgrave, Robert Hooks. – Der Film ist nach dem Bühnenstück «The Seven Descents of Myrtle» («Königreich auf Erden») von Tennessee Williams entstanden. Auch in diesem Film variiert Lumet sein zentrales Thema von der emotionalen und räumlichen Eingegrenztheit der Menschen. Diesmal ist sein Mikrokosmos ein verfallener Herrnsitz in den Südstaaten. Lumets Helden tragen ihre Konflikte bis zum bitteren Ende aus. Sie gehen lieber zugrunde, als dass sie ihrer Zielvorstellungen untreu werden. Der Film besticht durch das Einfühlungsvermögen in die literarische Vorlage und durch die glänzende Führung der Schauspieler.

Prima della Rivoluzione (Vor der Revolution)

80/61

Regie und Buch: Bernardo Bertolucci; Kamera: Aldo Scavarda; Musik: Ennio Morricone, Gino Paoli; Darsteller: Adriana Asti, Francesco Barilli; Produktion: Italien 1964, Iride Cinematografica, 115 Min.; Verleih: Cactus Film, Zürich.
Fabricio ist der Sohn wohlhabender Eltern, doch verabscheut er das süsse Leben des Bürgertums. Er fühlt sich verlassen und trennt sich von seiner schönen, aber unbedeutenden Braut. In Gina, einer Unità-Kämpferin, findet er einen teilweise verständnisvollen Menschen. Den Kommunisten wirft er vor, dass sie den Arbeiter vom süssen Leben des Bürgertums träumen lassen und es ihm als Ziel verkaufen. Die Einsicht, dass es für ihn und das Bürgertum keine Rettung gibt, dass er immer vor der Revolution leben muss, führt ihn zurück zu seiner Braut, die er resigniert heiratet. Bertoluccis Frühwerk besticht durch die poesievollen, durchdachten Bilder, die es vermögen, die Stille und Einsamkeit der Figuren unaufreglich darzustellen.

E★★

6/80
Vor der Revolution

Rocky II

80/62

Regie und Buch: Sylvester Stallone; Kamera: Bill Butler; Musik: Bill Conti; Darsteller: Sylvester Stallone, Talia Shire, Burt Young, Burgess Meredith, Carl Weathers, Tony Burton, u. a.; Produktion: USA 1979, Irwin Winkler/Robert Chartoff, 119 Min.; Verleih: Unartisco, Zürich.

Beim krampfhaften Versuch, den Erfolg des ersten «Rocky» zu wiederholen, ist ein enttäuschender Abklatsch des rührend-naiven Vorgängers entstanden, der höchstens im spannenden, aber fast abstossend brutal inszenierten Boxkampf zu packen vermag. Der Film schildert, wie der Ruhm Rockys nach seinem ersten Kampf mit dem Weltmeister Apollo Creed allmählich verblasst und der soziale Abstieg einsetzt, den Rocky nur durch einen erneuten Kampf mit dem grossmäuligen Weltmeister beenden kann.

→ 6/80

E

Rote Sonne

80/63

Regie: Rudolf Thome; Buch: Max Zihlmann; Kamera: Bernd Friedler; Musik: Tommaso Albinoni; Darsteller: Marquard Bohm, Uschi Obermeier, Diana Körner, Sylvie Kékulé, Gaby Go, Peter Moland, u. a.; Produktion: Deutschland 1969, Independent Film, 89 Min.; zur Zeit nicht im Verleih.

Vier Frauen beschliessen – zunächst noch impulsiv rachsüchtig, dann immer programmatischer –, jeden Mann nach der fünften Nacht zu ermorden. Ihre anarchistische Revolte scheitert an einem Aussenseiter, der seine Identität nicht aus dem Männlichkeitswahn bezieht, sondern mit einem «kaputten» Charme zu sich selber steht. Thome gestaltet seine Parabel – völlig umbekümmert um stilistische Reinheit – charmant widersprüchlich und so direkt wie möglich.

E★

School Girls II (Das Sex-Abitur)

80/64

Regie: Kenneth Howard; Darsteller: Gimmy Noack, Irene Falk u. a.; Produktion: BRDeutschland 1978, 120 Min.; Verleih: Domino Film, Wädenswil.

Beischlaf zu Beginn, Beischlaf am Ende des Films und zwischenhinein ebenfalls. «Zusammengehalten» werden diese abwechslungsreichen Motive durch eine tumbe Story um eine schlechte Schülerin, deren Mutter sowohl in den Prüfungen als auch in den Bettwursteleien mit Klassenkollegen und Lehrern gelegentlich einspringt. Trotz miesen Schauspielern nicht ganz so schludrig abgedreht wie andere Sex-Streifen, wirkt dieser Film auf die Länge erschreckend unmenschlich.

E

Das Sex-Abitur

Donnerstag, 13. März

16.05 Uhr, DRS 1

 **Der Zusenn oder das Heimat**

Hörspiel nach einem Text von Adolf Muschg, in einer radiophonen Bearbeitung von Christian Jauslin. – Der Text zu diesem Hörspiel findet sich in dem Band «Liebesgeschichten» (1972), mit dem Muschg von den deutschen Kritikern unter die besten Erzähler unserer Zeit eingereiht wurde. Die Not des 57jährigen Bauers, der mit seinen zwei erwachsenen Töchtern allein auf der abgelegenen Torggelalp lebt und dabei mit dem Gesetz in Konflikt kommt, lässt sich am deutlichsten im folgenden Zitat zusammenfassen: «Es gibt immer wieder Leute, die sich ein Gewissen machen und sagen einem dann doch nicht, was man gegen Kälte vorkehren soll oder die Schmerzen, wenigstens hat es uns keiner gesagt.»

20.00 Uhr, TV DRS

 **Feuer!**

Das Dokumentarspiel von Thomas Pluch und Reinhard Schwabenitzky ist der zweite Beitrag der «Trilogie 1848» und berichtet von einem historisch produktiven Modell der Gehorsamsverweigerung. Am Abend des 13. März 1848 stehen am Tor der Hofburg von Wien ein Haufen revolutionärer Bürger und die Burgwache mit einer Batterie von Kanonen einander gegenüber. Als sich die Demonstranten nähern, erteilt der Kommandant der Burgwache dem Oberfeuerwerker Pollet Schiessbefehl. Pollet weigert sich aber, den Befehl auszuführen. – Das ZDF bringt denselben Fernsehfilm am 23. März um 20.15 Uhr.

23.00 Uhr, ARD

 **Science Fiction – Das Weltall schweigt**

In Unterhaltungen mit Theoretikern und Praktikern der Science Fiction geht der Film von Garleff Zacharias- Langhans Fragen nach, wie: Woher kommt das Interesse an ausserirdischen Zivilisationen? Woher die Faszination erschreckender Begegnungen? – Ein Gespräch zwischen dem polnischen Science Fiction-Autor Stanislaw Lem, dem schwedischen Erzähler und Philosophen Lars Gustafsson und dem deutschen Lyriker und Essayisten Hans Magnus Enzensberger wird konfrontiert mit den Ansichten des 13 jährigen Stefan Poteschil, der Science Fiction liest und dessen Alltag

am Rande einer Grossstadt wenig mit der Phantastik dieser Literatur zu tun zu haben scheint. In dieses Gespräch werden Szenen eines russischen Spielfilms eingeblen-det, der Stanislaw Lems berühmten Zukunftsroman «Solaris» zur Vorlage hat.

Samstag, 15. März

22.20 Uhr, ARD

 **High Sierra**(Entscheidung in der Sierra)

Spielfilm von Raoul Walsh (USA 1940), mit Humphrey Bogart, Ida Lupino, Arthur Kennedy. – Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis trifft sich der berüchtigte Bankräuber Roy Earle in der Sierra mit zwei jungen Ganoven. Sie können dem alternden Gangster nicht das Wasser reichen, und er lässt sie das auch spüren, dennoch soll er mit ihnen zusammen seinen letzten grossen Coup starten. «Entscheidung in der Sierra» ist einer der schönsten Filme Humphrey Bogarts, mit ihm wurde er zum Star.

Sonntag, 16. März

8.30 Uhr, DRS II

 **Sonntagsforum**

Zum Thema «Glaube und Alltag» unterhalten sich fünf Studiogäste verschiedener Berufe, Altersklassen und Konfessionen über Chancen und Grenzen eines gelebten Christentums (Leitung: Kurt Marti). Eine ausführliche Besprechung dieser Reihe finden Sie im ZOOM-FB 2/80.

20.00 Uhr, TV DRS

 **A New Leaf** (Keiner killt so schlecht wie ich)

Spielfilm von Elaine May (USA 1970), mit Elaine May, Walter Matthau, George Rose, Jack Weston. – Alternder Playboy sieht seinen luxuriösen Lebensstil durch finanziellen Ruin gefährdet und heiratet deshalb eine weltfremde Miliardärstochter, die er mittels Gift möglichst schnell wieder loswerden will. Hintergründige Komödie mit geistreichem Dialog, die aber zu stark überzieht und nur im letzten Drittel zündenden Witz und Tempo erreicht.

Montag, 17. März

19.00 Uhr, TV DRS

 **Frauen im Alltag: Kata Anicic, Zimmermädchen**

Dokumentarporträt von Laure Wyss und El-

Supergirl

80/65

Regie: Rudolf Thome; Buch: R. Thome und Max Zihlmann; Kamera: Alfonso Beato; Musik: Mainhorne Airline; Darsteller: Iris Berben, Marquard Bohm, Niklaus Dutsch, Karin Thome, Jess Hahn, Klaus Lemke, Rainer Werner Fassbinder, Peter Moland, Billy Kearns; Produktion: BRDeutschland 1971, Rudolf Thome, 93 Min.; zur Zeit nicht im Verleih.

Eine Frau taucht irgendwoher auf, trifft einen Bestsellerautor und einen Filmproduzenten, entpuppt sich als Bewohnerin des dritten Planeten von Alpha Centauri. Sie will die Menschheit vor einer drohenden Invasion warnen, scheitert aber dabei und verschwindet wieder. Rudolf Thome hat sich hier etwas von den Produktionsbedingungen des Fernsehens oder dann von den mondänen Schauplätzen vereinnahmen lassen; die klischeehaft gezeichneten Personen und die uninspirierte, oberflächliche Inszenierung weisen darauf hin.

E

Umut (Die Hoffnung)

80/66

Regie und Buch: Yilmaz Güney; Kamera: Kaya Ererez; Musik: Arif Erkin; Darsteller: Y. Güney, Gülsen Alniacik, Tuncel Kurtitz, Osmani Alyanak u. a.; Produktion: Türkei 1970, Güney Film, 105 Min.; Verleih: Cinélibre, Basel.

In ästhetisch durchkomponierten Bildern erzählt Yilmaz Güney die Geschichte Cabbars, des Kutschers, der sich weigert, sich der Grausamkeit der Realität zu stellen und durch hoffnungslose Träume dem Wahnsinn verfällt. Lebhaft und spannungsvoll vermittelt der Film Einblick in den Alltag des türkischen Subproletariats, verliert sich aber gegen den Schluss in einen symbolistischen Manierismus, der aus der schwierigen politischen Situation Güneys zu erklären ist.

E★

Die Hoffnung

Yanks (Gestern waren wir noch Fremde)

80/67

Regie: John Schlesinger; Buch: Colin Welland, Walter Bernstein; Kamera: Dick Bush; Darsteller: Richard Gere, Vanessa Redgrave, William Devane, Lisa Eichhorn, Rachel Roberts, Chick Vennera, Annie Ross, Wendy Morgan, Derek Thomson u. a.; Produktion: England 1979, CIP Filmproduktions GmbH, 150 Min.; Verleih: Unartisco, Zürich.

In einer englischen Kleinstadt entstehen einige echte Liebesbeziehungen zwischen dort stationierten GI's, die auf den Tag der Festland-Invasion warten, und Engländerinnen verschiedener Schichten. Nach altem Muster dient der Krieg als schicksalshafter Hintergrund für einige hochgespielte Liebesgeschichten. Zwar gediegen inszeniert und fotografiert und gut gespielt, bietet dieser Film nichts Neues.

6/80

J

Gestern waren wir noch Fremde)

Zwei Kumpel in Tirol

80/68

Regie und Buch: Alois Brummer; Kamera: Hubs Hagen; Darsteller: Franz Muxeneder, Ingrid Steeger, Rinaldo Talamonti, Ruth Witt u. a.; Produktion: BRD 1978, A. Brummer, 79 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich.

Vermutlich aus diversen Brummer-Filmen zusammengeschnippelte Sexszenen über die einmaligen Erlebnisse zweier Kumpel, vor denen kein Unterrock sicher ist. Ebenso einfallslos wie überflüssig.

E

len Steiner. Der Film zeigt eine jugoslawische Frau, die als Saisonarbeiterin in einem Schweizer Kurort arbeitet. Sie übt ihren Job aus, nicht weil sie sich darin selbstverwirklichen will, sondern weil sie «für Geld arbeiten» muss (vergleiche ausführliche Besprechung in der nächsten Nummer).

23.00 Uhr, ARD

 **La Caza** (Die Jagd)

Spielfilm von Carlos Saura (Spanien 1965), mit Ismael Merlo, Alfredo Mayo, José María Prada, Emilio Gutiérrez Caba. – Ein Jagdausflug, den drei ältere Männer zusammen mit einem Zwanzigjährigen unternehmen, entwickelt sich zu einem barbarischen Verfallsprozess. Am Ende entladen sich die Spannungen zwischen den Jägern in einem Gemetzel, das nicht mehr den Kaninchen gilt. Die drei Veteranen sind im Leben gescheiterte Figuren; nur ihre sentimentale Erinnerung und die Lust am Töten halten sie zusammen. Enrique vertritt eine jüngere Generation, die beobachtet und Fragen stellt und die mit Schaudern die sinnlose Selbstzerstörung der Älteren beobachtet. Die karge Landschaft, die Veressenheit aufs Detail, der Mangel an wirklicher Handlung machen den Film grausam und unerbittlich.

Dienstag, 18. März

19.30 Uhr, ZDF

 **The Man from Del Rio**

Spielfilm von Harry Horner (USA 1956), mit Anthony Quinn, Katy Jurado, Peter Whitney. – Dave, ein «gesetzloser» Revolverheld, wird von den eingeschüchterten Bewohnern der kleinen Stadt Mesa zum Sheriff gewählt, damit er wieder Ruhe und Ordnung herstelle. Dave kann sich durch das Übernehmen einer gefährlichen, öffentlichen Pflicht «rehabilitieren». Estella, um deren Hand sich Dave bemüht, weist diesen allerdings zurück. Dem Klischee entsprechend (vergleiche «High Noon») kann sie als Frau die politischen Geschäfte der Männer nicht begreifen und möchte Dave einfach lebend für sich haben. Aber erst nachdem die öffentliche Pflicht erfüllt ist, werden auch die privaten Wünsche erfüllt. Eine mythologische Antwort auf die Frage vieler Amerikaner nach dem Sinn des amerikanischen Engagements in Korea?

21.00 Uhr, DRS II

 **Der Mann, der nur aus Haaren besteht**

Hörspiel von Martin Roda Becher, Regie:

Martin Bopp. – Die Buchhändlerin Sarah hat psychische Probleme. Sie hat Zwangsvorstellungen vom Verlust ihrer Identität, ihres Körpergefühls. Ihre Tochter Gaby liest ihr einen Schulaufsatz vor, in dem von einem Mann die Rede ist, der nur aus Haaren besteht. Dieser Mann kommt jetzt in die Kinos. Die Kinobesucher werden an Elektroden angeschlossen und empfangen sensorische Impulse. Der Film gewinnt für Sarah allmählich eine Realität, die sie nicht mehr deuten kann. Die Grenzen zwischen Wahn und Wirklichkeit verschwinden.

21.20 Uhr, ZDF

 **Frauen in Männerberufen**

Dokumentation von Jutta Ahlemann, Carola Benninghoven und Hans J. Kürtz. – Wirtschafts- und Industriexperten wissen, dass aufgrund der schwachen Geburtsjahrgänge des vergangenen Jahrzehnts Ende dieses Jahrhunderts Facharbeiter «Mangelware» sein werden. Ohne Frauen als qualifizierte Mechaniker, Schweißer oder Schlosser wird die Industrieproduktion nicht mehr auf dem gegenwärtigen Stand zu halten sein. Auch aus diesem Grund, und nicht primär wegen der allseits geforderten Chancengleichheit für Frauen im Berufsleben, wurden in neunzehn Orten der Bundesrepublik Modellversuche gestartet, um junge Frauen in Berufen auszubilden, die bisher Männern vorbehalten waren. Über Erfolge und Misserfolge und über die Resonanz bei den Frauen will diese Sendung berichten.

Donnerstag, 20. März

20.00 Uhr, TV DRS

 **Die Paulskirche**

Fernsehfilm von Walter Boehlich und Carlheinz Caspari. – Mit dem ZDF-Beitrag «Die Paulskirche» beendet das Fernsehen DRS die «Trilogie 1848» der drei TV-Anstalten ZDF, ORF und SRG. Die szenische Dokumentation schildert einen gescheiterten Versuch des republikanisch-bürgerlichen Aufbruchs zur modernen Demokratie. Nach fast einjähriger Sitzungsperiode im Gebäude der Frankfurter Paulskirche wurde am 3. April 1849 das erste deutsche Parlament von den restaurativen Ordnungsmächten wieder aufgelöst. – Nicht ohne eine gewisse Ergriffenheit begegnet man in diesem Film Idealvorstellungen, die man hätte verwirklichen, und Irrtümern, die man hätte vermeiden sollen. Die Konsequenz von beiden bestimmt die Wirklichkeit unserer Tage.

delt, der sich aus kriminellen Verstrickungen lösen will und dadurch vom Tode bedroht ist.

Die eigentliche Ausgrabung des Programms aber dürfte «*Sound of Fury*» von einem gewissen Cyril Raker Endfield sein. Der Film soll die Lynchjustiz thematisieren. Anders aber als in den Filmen, an die man beim Stichwort Lynchjustiz unmittelbar denkt – «*Fury*» von Fritz Lang oder, wenn auch ein Western, «*The Ox-Bow Incident*» von William Wellman, in denen völlig Unschuldige Opfer des Mob werden – werden da zwei wenn auch kleine, aber eben doch nicht ganz unschuldige Verbrecher gehängt. Damit wird das Thema und das Problem der Lynchjustiz einmal auf eine Ebene gezogen, wo es eigentlich auch hingehört.

Sicher vermisst man auch einige Filme im vorliegenden Programm. Sie waren aber in den meisten Fällen – wie etwa Fritz Langs «*The Big Heat*» und «*While the City Sleeps*» – ganz einfach nicht zu beschaffen. Das Programm bietet aber auch so schon eine ganze Menge. Ausser den bereits erwähnten – selbstverständlich wieder ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit – den ersten Film von Nicholas Ray, einen relativ frühen Film von Henry Hathaway, einer der besseren Filme von Jules Dassin und erst noch einen Film von einer der wenigen Frauen, die in Hollywood Filme gemacht haben, «*The Hitch-Hiker*» von Ida Lupino. Mehrfach zu sehen sein wird die «typische» «Film-Noir»-Paarung Alan Ladd, Veronika Lake, dann auch der früh verstorbene John Garfield und nicht zuletzt in seiner ersten Rolle einen grossartigen Richard Widmark als fürchterlichen Psychopathen.

Einige Bemerkungen zum «Film Noir»

Der «Film Noir» ist als Gattung ein aufgestülpter Begriff, der sich nicht scharf abgrenzen lässt. Es wurden eigentlich keine «Films Noirs» geschaffen. Man hat etwa «einen Detektivfilm» gedreht und einige davon werden heute dem «Film Noir» zugerechnet, aber nicht jeder Detektivfilm ist auch ein «Film Noir». Die vage Grenze der Gattung verläuft nicht den Geschichten und Handlungsräumen – die ja «stark» variieren: Detektiv, Boxer, Spieler, Reporter, Anwalt, Gangster, Wallstreet, Grenz-

Der Amerikanische «Film noir»

Retrospektive 2. Teil, Filme 1942–1955, vom 17. März bis 2. Juni 1980. Jeweils am Montag um 3, 5, 7, 9 Uhr und am Freitag/Samstag um 12.15 und 23.15 Uhr im Kino Movie 1 (und im * Studio Nord-Süd).

17. 3.: «*The Glass Key*», 1942, von Stuart Heisler; 21./22. 3.: «*The Woman in the Window*», 1944, von Fritz Lang; 24. 3.: «*This Gun for Hire*», 1942, von Frank Tuttle; 28./29. 3.: «*Kiss of Death*», 1947, von Henry Hathaway; 31. 3.: «*Border Incident*», 1949, von Anthony Mann; 11./12. 4.: «*The Street With No Name*», 1948, von William Keighley; 14. 4.: «*The Blue Dahlia*», 1946, von George Marshall; 18./19. 4.: * «*Fear in the Night*», 1946, von Maxwell Shane; 21. 4.: «*Body and Soul*», 1947, von Robert Rossen; 25./26. 4.: * «*The Set-Up*», 1949, von Robert Wise; 28. 4.: «*They Live by Night*», 1948, von Nicholas Ray; 2./3. 5.: * «*The Naked City*», 1948, von Jules Dassin; 5. 5.: «*The Asphalt Jungle*», 1950, von John Huston; 9. 5.: * «*Race Street*», 1948, von Edwin L. Marin; 10. 5.: * «*The Hitch-Hiker*», 1950, von Ida Lupino; 12. 5.: «*The Postman Always Rings Twice*», 1946, von Tay Garnett; 16./17. 5.: «*Kiss Tomorrow Goodbye*», 1950, von Gordon Douglas; 19. 5.: «*Private Hell 36*», 1954, von Don Siegel; 23./24. 5.: «*The Private File on Thelma Jordan*», 1950, von Robert Siodmak; 30./31. 5.: «*Sound of Fury*», 1950, von Cyril Raker Endfield; 2. 6.: «*Kiss Me Deadly*», 1955, von Robert Aldrich. Programmänderungen vorbehalten!

dorf, Grosstadt, Vorstadt – nach. Die Frage der Zugehörigkeit ist eher eine Frage des optischen Stils, der Stimmung, der Atmosphäre, des Aussehens – Nacht, lange Schatten, Regen, schäbige Hinterhöfe, verrauchte, düstere Innenräume – und einer kritischen Grundhaltung, was den Blickwinkel und die Annäherung an den jeweiligen Stoff betrifft. Inhaltlich bietet sich gerade noch das Thema Korruption und der Blick auf die Schattenseiten Amerikas als gemeinsamer Nenner an.

Gerade dies aber dürfte schliesslich die Saubermänner Amerikas angezogen und erst einmal hinsehend in Rage gebracht haben. Jedenfalls sind die Opfer des Herrn McCarthy und seiner Hexenjäger unter den Leuten, deren Namen sich gerade auch mit dem «Film Noir» verbinden, besonders zahlreich: Polonsky, Garfield, Rossen, Houseman, Dassin, Endfield – um nur einige (aus dem jetzigen Programm) zu nennen.

So kritisch diese Filme einerseits sind, so sehr sie dunkle Seiten und paranoische Ängste der Nachkriegszeit Amerikas ans Licht zerren, so konventionell sind andererseits ihre Handlungsabläufe und die Verhaltensmuster, die sie auf die Leinwand bringen. (Es wäre nachzuweisen, dass etwa Filme wie «The Big Sleep» oder «Force of Evil» mit der Gefährdung einer Familiensituation einsetzen und mit der Aussicht auf eine intakte Kleinfamilie enden.) Aber vielleicht war es gerade diese Nähe zu den amerikanischen Idealen, welche die Herren Saubermänner so ärgerte – die Kritik, die entsteht und offensichtlich wird, wenn sich dubiose Charaktere nach den Idealen des Normal-Bürgers verhalten.

Ein Beispiel: Der Vorstadtjunge in «*Body and Soul*» wird Boxer, weil er sich von der Wohlstandsgesellschaft ausgeschlossen fühlt. Sein Kampf um den Meistertitel ist auch ein Kampf um Geld und soziale Anerkennung, um Wohlstand – der Traum und das Ideal Amerikas vom «self-made man», der seinen Platz an der Sonne aus eigener Initiative erreicht. Die Gewalt aber, die implizit in diesem Ideal steckt, wird in «*Body and Soul*» nur allzu bildlich: Freunde werden betrogen, die netten Frauen werden verlassen, die Menschenwürde korrumpiert, Charley funktioniert, endlich oben, nur noch als Geldmaschine. Und als er sich schliesslich gegen das System

Jahrestagung der Schweizerischen Katholischen Filmkommission

Seit Jahren versucht das Filmbüro der Schweizerischen Katholischen Filmkommission (SKFK), mit seiner Arbeit einen Beitrag zur schweizerischen Kulturszene und zum Kulturaustausch mit der Dritten Welt zu leisten. Das unabhängige Filmschaffen in der Schweiz wie auch jenes in der Dritten Welt bemühen sich immer wieder um die Darstellung von kulturellen, sozialen und ethischen Werten, die grundlegend sind zur Erhaltung von Menschenwürde und Lebensqualität und für Christen und Kirchen eine Herausforderung bilden, sich in diesem Bereich des Kulturschaffens stärker zu engagieren. Deshalb lautet das Thema der Jahrestagung 1980 der Katholischen Filmkommission, die am 7./8. März im Priesterseminar St. Beat in Luzern stattfindet, «Für eine stärkere filmkulturelle Entwicklungshilfe in der Schweiz und in Afrika». Als Gast wird *Safi Faye* aus Senegal, die bekannteste afrikanische Regisseurin, an der Tagung teilnehmen. Sie wird ihren neuesten Film, «*La récolte est finie*» (eine Produktion der Selecta-Film) vorstellen und über ihre «Berufung als afrikanische Cineastin» sprechen. Weitere Vorträge halten *Franz Ulrich*, Redaktor am ZOOM-Filmberater («Der Christ vor dem Anspruch des modernen Films») und *Jean-Pierre Hoby* vom Schweizerischen Filmzentrum («Aktion Schweizer Film»), ergänzt mit Filmbeispielen und Gruppendiskussionen. Im Sinne einer Ergänzung zum Tagungsthema und als konkrete Initiative einer möglichen Kulturbegegnung über das Medium Film werden im Luzerner Kino Atelier vom 7. bis 9. März in Form eines Wochenendzyklus Filme aus Entwicklungsländern gezeigt. Zu den Mitorganisatoren dieser Veranstaltung gehören das Fastenopfer der Schweizer Katholiken und das «Interteam». – Anmeldung und Tagungsprogramme: Filmbüro SKFK, Bederstrasse 76, 8002 Zürich.

stellt, das ihn kaputt gemacht hat, ist das auch wieder nur möglich durch einen Akt der Gewalt.

In «*The Postman Always Rings Twice*» – eine Geschichte übrigens, die Visconti unter dem Titel «*Ossessione*» auch verfilmt hat – tötet eine Frau den älteren Mann, den sie wegen Geld, Wohlstand und Sicherheit geheiratet hat, weil er nicht genügend Ehrgeiz entwickelt, ihre ungestillte Habgier zu befriedigen. Die stille Kneipe verwandeln sie und ihr Geliebter anschliessend in ein Restaurant, das zum gutgehenden Geschäft wird. Das Frauenbild, das da entwickelt wird, ist übrigens nicht untypisch für den «Film Noir»: Gelegentlich wird sogar von «*les femmes noires*» gesprochen. Sie mögen die Angst der Männer, die im Krieg die Beziehung zum andern Geschlecht verloren haben und dann – zurückgekehrt – Frauen ihre Arbeiten ausführend und Männerpositionen ausfüllend vorfinden, reflektieren. Sicher ist es nicht falsch, von Frauenfeindlichkeit in diesen Filmen zu sprechen. Es ist aber zu bedenken, dass die Filme letzten Endes im gleichen Sinne auch männerfeindlich sind.

Der Privatdetektiv Mike Hammer – die beste und kritischste Umsetzung einer Geschichte von Mickey Spillane, dürfte Robert Aldrich mit «*Kiss Me Deadly*» gelungen sein – ist eine besonders hässliche Variante des Glaubens, dass der Zweck die Mittel heilige: Er macht seine eigenen Gesetze, verfolgt seine Gegner aus persönlichen Rachegefühlen – und er tut dies erst noch im Namen der Erhaltung der Freiheit aller. In «*Kiss Me Deadly*» ist der «Film Noir» besonders schwarz. Walt R. Vian

FILMKRITIK

San Michele aveva un gallo

Italien 1971. Regie: Paolo und Vittorio Taviani (Vorspannangaben siehe Kurzbesprechung 80/54)

Neun Jahre nach seiner Fertigstellung ist der Film, durch den die Gebrüder Taviani anfangs der siebziger Jahre für jene, die auf der Suche waren nach dem «neuen Film», zu den wichtigsten italienischen Filmemachern der Gegenwart wurden, auch in schweizerischen Kinos und Spielstellen zu sehen. Cinélibre, der Verband Schweizer Filmclubs und nichtkommerzieller Spielstellen, hat ihn vorübergehend in die Schweiz eingeführt. Selbst für jene, die den Film vor Jahren schon auf einem Festival gesehen haben – ich gehöre nicht zu ihnen – muss die Wiederbegegnung mit ihm fast etwas Trauriges haben: Das war es also, was man sich damals vorstellte unter einem Film, der ernst macht mit der Forderung nach einem Kino, in dem der Zuschauer zum Mitarbeiter wird, der aufräumt mit den falschen Bildern und Tönen. Heute, da der technische Aufwand und die damit verbundenen Produktionskosten oft die wichtigeren Werbeargumente für Filme geworden sind, als das, was sie eigentlich mitzuteilen hätten, wirkt «*San Michele aveva un gallo*» geradezu erschreckend karg und streng. Man ist sich das nicht gewöhnt, dass das Bild und der Ton auf ein Minimum reduziert sind, um im Kopf des Zuschauers ein Maximum an eigener Phantasie herauszufordern.

Der Film blendet zurück in die siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts. Erzählt wird von einer Gruppe Anarchisten und ihrem Anführer Giulio Manieri, einem Kind des Bürgertums, einem Zweifler und Grübler, der, bleich und gezeichnet von einem seelischen Leiden, aufbricht, die Bauern Umbriens zu befreien. An einem sonnigen Sonntagmorgen werden er und seine Gruppe, nachdem sie ohne Erfolg versucht haben, die aus der Kirche strömenden Bauern von der Notwendigkeit der direkten,